

werte Ausnahme, in welcher von einem, dem meinigen ähnlichen Falle berichtet wird, bildet die Mitteilung von *Helene Deutsch*.³

Während der genannten Beobachtungszeit sind die notierten Fälle auf über fünfhundert gestiegen. Der Raum dieser Mitteilung erlaubt jedoch nicht, alle anzuführen.

Die Erscheinungen sind spontan und, wie gesagt, experimentell nicht hervorzurufen, denn ihr Wesen widerspricht dem Experiment, wie auch kein Versprechen experimentell hervorgebracht werden kann. Sie bestanden hauptsächlich darin, dass ich an etwas dachte und der Patient von derselben Sache zu sprechen anfang. Wir wissen, dass unsere Gedanken von dem gerade besprochenen Thema oder von der freien Assoziation des Kranken oft abschweifen. Dies ist einesteils unvermeidlich, andernteils eine Folge unserer frei schwebenden Aufmerksamkeit, wobei unsere Kollateralgedanken nicht nur nicht stören, sondern in gewissen Schranken bei der Arbeit nützlich verwertet werden können.

Die erste Bemerkung, die ich hier vorangehen lassen muss, ist die Distinktion, welche ich bei jedem Falle unternehmen musste, um mir nur „reine“ Fälle zu vermerken. Ich muss bemerken, dass ich als vollwertig nur jene Fälle notierte, in welchen die Gleichheit der Gedanken des Patienten mit meinem Gedanken *ohne jedwede Vermittlung der Sinneswerkzeuge entstand*; jene daher, welche nicht einem Gespräch folgten, welches uns beide zu weiteren Assoziationen in derselben Richtung führen könnte. Hier muss eine scharfe Kritik geübt werden, die sich trotz aller Behutsamkeit oft unzulänglich erweist und die Aufnahme auch unreiner Fälle unvermeidlich macht. Aber es ergaben sich Fälle, wo solche Besorgnisse überhaupt nicht in Frage kamen. Man kann von autochthonen eigenen Gedanken sprechen, mit welchen ich zum Beispiel frühmorgens an die Arbeit ging, und der Patient begann in der ersten Stunde mit dem ersten Satz von diesen meinen Gedanken zu sprechen.

Auch muss ich der Schwierigkeit gedenken, die sich während der Niederschrift vorliegender Mitteilung ergab. Es stellte sich bald heraus, dass die Fälle viel mehr vom Seelenleben des Beobachters aufdecken, als es konventionell angenehm ist. Daher war es oft schwer, mit dem Opfer des sich Entblössens so weit zu gehen, als es die Klarstellung des Materials erforderte. Ich hoffe jedoch, den Mut aufgebracht zu haben, der Forderung, die der wissenschaftliche Ernst stellt, auch möglichst Genüge zu tun.

Zuletzt muss noch bemerkt werden, dass *jeder einzelne Fall für sich* eigentlich eine Enttäuschung hervorrufen wird. In dem Moment, in welchem man von telepathischen Erscheinungen spricht, wird die Erwartung wieder aus infantilen Gefühlen heraus hoch gespannt, und man meint,

³ Helene Deutsch: Okkulte Vorgänge während der Analyse. *Imago* XII. 1926, S. 418. Auch muss ich hier der Arbeit Freuds „Traum und Okkultismus“ (Neue Folge der Vorl. zur Einführung in die Psychoanalyse, S. 42) gedenken, die an meinem im Juni 1952 gehaltenen Vortrage nichts ändert und kann hier nur auf die Aehnlichkeit des dort behandelten Falles (Forsyth) mit den hier folgenden Fällen hinweisen.